

Reigen im Mai

Ein heiteres Hörspiel von Dr. FRITZ GERATHEWOHL (Fritz Hoyer), München

Anlässlich der Aufführungen dieses Hörspiels an mehreren Sendern (u. a. Leipzig, Königsberg, Dortmund) stellt uns sein Verfasser die folgenden Ausführungen zur Verfügung. Die Schriftleitung.

Mit meinem Hörspiel versuche ich in möglichst sinnfälliger und allgemein verständlicher Weise das Erlebnis des Frühlings akustisch wahrnehmbar zu machen. Vogelgezwitscher und Wasserrauschen, Pferdegewieher und das Rasseln von Wagen, auf denen Bauern zum Maitanz fahren, vor allem aber Melodien, deren Sinn durch den Frühling gegeben ist, stellen die akustische Kulisse dar, vor der sich eine einfachere Handlung entwickelt.

Der Ansager führt mit wenigen, die Stimmung betonenden Sätzen zum „Hörplatz“ hin und leitet das Spiel ein. Von ihm dem Hörer zwanglos und ohne den üblichen Ansageton vorgestellt, beginnen die beiden Hauptpersonen ihr Gespräch: Professor Remigius und Frau Therese, seine Hausdame. Man erfährt, daß der Professor in Erinnerung an ein früheres Erlebnis sich seit Jahren zur Zeit der Maiblüte verschlossen hält und, scheu und schüchtern, jede Berührung mit der Außenwelt vermeidet. Der Sinn des Spieles, über dessen Einzelheiten hier nicht näher berichtet werden kann, ist nun dadurch bedingt, daß der Professor, vornehmlich durch akustische Erlebnisse, von seiner Einsamkeit und Verstimmung befreit und, vor allem durch ein geschicktes Handeln von Frau Therese, frühlingsfroh gemacht wird. Das äußere Zeichen hierfür ist, am

Schlusse, die Verlobung der beiden sich längst bekannten, aber bisher einander fremden Menschen.

Ohne besondere szenische Einteilung und Trennung, die ich im allgemeinen als störend für das Hörspiel empfinde, wirken die akustischen Einflüsse auf Remigius ein. Zunächst lasse ich Rundfunk im Rundfunk spielen („Winterstürme wichen dem Wonnemond“; ein Satz aus Beethovens „Frühlingssonate“), und dann entwickeln sich, vor dem einige Wegstunden von einer süddeutschen Universitätsstadt entfernt gelegenen Landhause des Professors, das lustige Treiben einer Gesellschaft junger Leute (Wandervögel oder Studierende), die im Laufe des Spieles abkochen und — beim Wein, der ihnen von Therese gereicht wird — Wander- und Trinklieder singen. Während lustiger Reden und Gesänge hört man von fern her einen von Musikanten angeführten Zug Bauern sich nähern, mit denen die jungen Leute in ein heiteres Gespräch kommen. Hierdurch angeregt, entwickelt sich ein Tanz, dessen Polonäse von Remigius und Therese, die beide bald mit den jungen Leuten in Fühlung kamen, angeführt wird. Von Lautenspiel begleitet, zieht die Gesellschaft durch den Park, über Steinhaufen weg, durch Fliederbüsche usw. Ein heiterer, anfangs vergeblicher Versuch Theresens, nach Rundfunkmusik tanzen zu lassen, führt zum Abschluß hin, der durch den — musikalisch charakterisierten — Wegzug der jungen Leute und der obligaten Verlobung gegeben ist. Ohne bei der Abfassung dieses Spieles einem besonderen literarischen Ehrgeiz nachgegeben zu haben, hoffe ich, damit etlichen hunderttausend Hörern eine unterhaltsame, weltlich-fröhliche Maiandacht bieten zu können.